



verein für **geschichte und kunst**  
im bistum hildesheim



**Dr. Thomas Scharf-Wrede (Hildesheim)**

**Gertrud von le Fort in Hildesheim.  
Skizzen zu Leben und Werk**

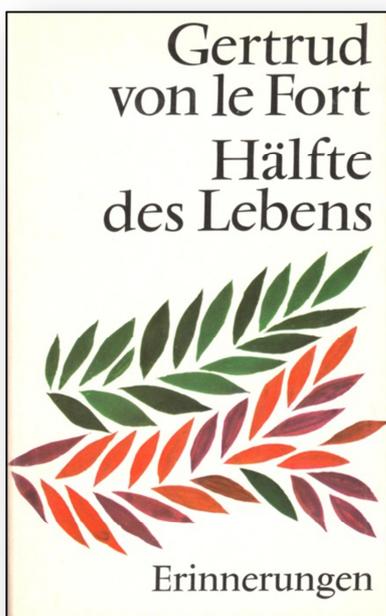
**Vortrag am 16. Juni 2015, 19.30 Uhr  
in „ameis Buchecke“  
(Andreaspassage, 31134 Hildesheim)**

Gertrud von le Fort zählt sicherlich zu den bedeutendsten deutschsprachigen Autorinnen christlicher Prägung im vergangenen Jahrhundert und ihr literarisches Werk gehörte über viele Jahrzehnte zum „Standardkanon“ schulischer resp. bürgerlicher Bildung, weswegen „Das Schweiß Tuch der Veronika“, „Die Letzte am Schafott“, „Der Kranz der Engel“ und „Die Magdeburgische Hochzeit“ auch in vielen Bücherschränken dieser Zeit einen besonderen Platz besaßen.

Dass eben diese Gertrud von le Fort einen für sie relevanten Teil ihrer Jugend in Hildesheim verbracht und hier wesentliche „Anregungen“ für ihre Konversion im Jahr 1925 – nur kurz nach der Veröffentlichung ihres ersten Hauptwerks „Hymnen an die Kirche“ – erfahren hat, ist zumindest in Bistum und Stadt Hildesheim der Erinnerung wert.

Der Vortrag wird einen Blick auf die Stadt Hildesheim im ausgehenden 19. Jahrhundert werfen sowie einige Passagen aus verschiedenen Veröffentlichungen von Gertrud von le Fort vorstellen und hinterfragen.

**Nächste Seite: Auszug aus „Hälfte des Lebens“ von Gertrud von le Fort.**



### Hildesheim

*Meine unvergeßlichsten Eindrücke der Hildesheimer Zeit aber kreisen um die Stadt selbst. Da war der alte Dom, der damals noch das berühmte goldene Dach trug. Da waren die Bronzetüren des großen Bischofs Bernward, dessen Denkmal draußen auf dem Domplatz stand. Da war der Eingang durch die Paradiespforte mit ihren gotischen Gestalten, da war im Inneren der wunderbare riesige Radleuchter, welcher das himmlische Jerusalem darstellte, und die kunstreiche Bernwardssäule - da war die geheimnisvolle Krypta mit dem uralten Kruzifix, das noch die Kreuzfahrer im Heiligen Land getragen haben sollten, und da war vor allem der Kreuzgang, der den kleinen Friedhof einschloß, wo die tausendjährige Rose an der Apsis des Domes rankte. Hier wob die Sage um Kaiser Ludwig den Frommen, und hier sprach der verträumte kleine Friedhof mit der St. Anna-Kapelle von dem schwärmerischen Jüngling Otto III. Hier zogen die Geister des*

*ersten Reiches, das man das Heilige Römische nennt, an mir vorüber, um mich nie mehr zu verlassen. Damals entstand bei mir der Traum, die Geschichte jenes Heiligen Reiches zu dichten, ein Traum, der mich viele Jahre lang bewegte und später in den Legenden »Das Reich des Kindes« und »Die Vöglein von Theres« seine freilich viel zu bald abgebrochene Verwirklichung fand. Der eigentliche Plan ist niemals Wirklichkeit geworden, obgleich ich ihm viele beglückende Studien und Entwürfe gewidmet habe. Ich konnte nach dem furchtbaren moralischen Zusammenbruch unseres Volkes, den das sogenannte Dritte Reich bedeutete, keinen Mut mehr dazu aufbringen.*

*Mit dem Führer des Domes hatte ich eine kleine Freundschaft geschlossen, die mir oftmals den stundenlangen Aufenthalt im Kreuzgang erlaubte. Er schloß mich dann vertrauensvoll ein, wenn er seine Fremdenführung beendet hatte, so daß ich dort nach Herzenslust träumen konnte.*

**Gertrud von le Fort in „Hälfte des Lebens“, München 1965, S. 36/37**